

Moderne Gesellschaften sind durch die Globalisierung geprägt. Doch je weiter diese fortschreitet, desto tiefer scheinen die Gräben innerhalb der Gesellschaft zu werden. Woran liegt das? Wie entfremden sich Menschen voneinander, die in derselben Stadt, sogar im selben Dorf wohnen? Was entscheidet über Dazugehören oder Fremdsein?

6 Das Projekt „Alpine Geschichten des globalen Wandels“, angesiedelt am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle, geht diesen Fragen am Beispiel von vier Dörfern im deutschsprachigen Alpenraum nach. Die Forschenden arbeiten in Österreich, Italien (Südtirol), Deutschland und der Schweiz. Die Regionen, die sie untersuchen, sind einerseits durch lange Traditionen des grenzüberschreitenden Austauschs geprägt. Andererseits gibt es hier eine historisch verankerte, breite Unterstützung für anti-liberale, politisch „rechte“ Bewegungen. Einer dieser Orte ist Obermillstatt in den Kärntner Nockbergen. Der bäuerlich strukturierte Ort mit heute knapp 600 Einwohnern liegt oberhalb des Millstätter Sees an einer alten römischen Handelsstraße – touristische Traditionen reichen zurück bis in das späte 19. Jahrhundert.

Von Außenstehenden wie den politisch Handelnden in den Städten werden Menschen, die auf dem Land leben, gern als ewiggestrig und traditionalistisch angesehen. In den Dörfern wiederum ist das Misstrauen der Politik gegenüber groß, offizielle Informationen betrachtet man hier mit Skepsis.

Diese historisch fest verankerte Kluft zwischen Stadt und Land zeigte sich den Forschenden auch während der Coronapandemie. Verschwörungstheorien fanden in den Dörfern leicht Anhänger, der Widerstand gegen Anordnungen durch „die da oben“ wurde als notwendig und legitim angesehen. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Bergdörfer sehen sich dabei als stolze, unabhängige Verfechter eines „gesunden Menschenverstands“, den sie bewusst als Gegenstück zu wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen der liberalen Eliten in den Städten begreifen.



ORTE DER FORSCHUNG



FOTO: MPI FÜR ETHNOLOGISCHE FORSCHUNG / PAUL READE